

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Die kleinstmögliche Zeitspanne oder deren Raum 15 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg. — mit Frachtposten 30 Pfg. Durch die Post bezogen 1.20 Mk. incl. Postgebühren.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreissbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstrasse.

Nr. 55.

Samstag, den 8. Mai 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 12. Mai wird die 1. Rate
Staatssteuer

Die Hebestelle: Heller.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr
45 Min. werde ich im Auftrage dessen, den es angeht, am
Gemeindehause in Flörsheim, gemäß § 373 d. P. O. D.

2 Pferde

nebst dazugehöriger Ausrüstung öffentlich versteigern.

Flörsheim a. M., den 7. Mai 1909.
Schneider, Gerichtsvollzieher.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Pro Monat April.

Geboren:

- Am 2. April Katharina, T. von Johann Bauer 3., Maurer,
Untertannstraße 21
am 11. Alfred, S. v. Maximilian Fisch, Kaufmann, Ober-
mainstraße 2
am 12. Elisabeth, T. v. Georg Diehl 3., Eisenbrecher, Hof-
straße 9

Die Lungentuberkulose jetzt unzweifelhaft heilbar!

Die Lungentuberkulose wird bekanntlich durch die Tuberkel-
bazillen verursacht. Zur Entfaltung dieser Bazillen gehört
vor allem eine gewisse Disposition der Betroffenen. Die Ba-
zillen müssen einen günstigen Nährboden finden, sonst können
sie sich nicht entwickeln und es kann auch keine Ansteckung
erfolgen. Sobald man also den Gesamtorganismus eines
tuberkulösen Patienten so zu verändern vermag, daß die vor-
handenen Tuberkelbazillen nicht mehr gedeihen können, keinen
Erkrankungs mehr vorfinden, so muß damit die Heilung des
Erkrankten Hand in Hand gehen. Diesem von Tausenden
von Forschern nachgestrebten Ziel sind wir jetzt nahegekommen.
Die medizinische Klinik der Universität Genua, wo an
Tuberkulose ausgebreitete Versuche mit dem in letzter Zeit
so viel besprochenen, von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen
hergestellten Dystosan gemacht wurden, veröffentlicht einen Be-
richt über die mit diesem Mittel gemachten Erfahrungen und
schreibt u. a.: Die prompte und außerordentliche Wir-
ksamkeit des Dystosans beruht auf einer gründlichen Sa-
nierung des Blutes und der Gewebefasern, wodurch
der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand
versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen
und die völlige Genesung herbeiführen kann. Und
aus einem anderen Ort des Südens, wo sich so viele Lung-
krankheiten, aus dem berühmten Winterturort
Catania, kommt eine Nachricht, welche die in Genua er-

haltenen Resultate nicht nur bestätigt, sondern noch weit
glänzender charakterisiert. Das Institut für pathologische
Anatomie der königlichen Universität Catania hat
nämlich einen Bericht über die mit dem Dystosan gemachten
Erfahrungen mit den Worten geschlossen: Nach alledem
glaubt es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu
gratulieren, daß es Ihnen gelungen ist, ein solches
Heilmittel herzustellen, welches mit leichter Anwend-
barkeit eine sichere und dauernde Wirkung vereinigt.
Dystosan darf mit ruhigem Gewissen, nach Ursache wie
Wirkung, als das beste, wirksamste und geeignetste
Mittel gegen die Lungentuberkulose bezeichnet werden.

Böhrliche andere Untersuchungen in Krankenhäusern und
Sanatorien des In- und Auslandes haben ebenfalls ergeben,
daß das Dystosan jedes bisher bekannte chemische oder or-
ganotherapeutische Mittel an antituberkulöser Wirksamkeit
und Zuverlässigkeit bei weitem übertrifft und geradezu über-
raschende Resultate in Bezug auf Entfieberung, Aufhebung
der toxischen Erscheinungen, Kräftigung und Belebung
des Organismus und Erhöhung des Körpergewichts bewirkt.
In den Sanatorien von Davos, Arosa, Lenzing, auf
dem St. Gotthard-Sanatorium, ferner in Bozen, Me-
ran, Abbazia und in den meisten Heilstätten des
deutschen Reiches ist das Dystosan in täglicher Verwendung,
ebenso in den meisten Kinderkliniken und Krankenhäusern.
Es ist aber auch kein anderes Mittel wie das Dystosan so
imstande, den Appetit zu fördern, erkranktes Blut und Ge-
webe zu sanieren, jeden, auch den hartnäckigsten Dystan zu

vertreiben und einen absolut ruhigen, natürlichen Schlaf zu
erzeugen. Dadurch wird das Aussehen des Patienten so
sehr gebessert, daß man wirklich staunen muß. Die blass-
te, krankliche Gesichtsfarbe verschwindet schon nach wenigen
Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen
und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust.
Dabei hat das Dystosan den Vorteil, daß es viel besser
schmeckt als die gewöhnlichen Mittel, und billiger, weil viel
wirksamer ist. Natürlich sind jetzt schon sogenannte Ersatz-
produkte aufgetaucht und es sei deshalb hier Jedermann ge-
warnt, sich solche Mittel unter irgendwelchem Namen em-
pfehlen zu lassen. Es gibt keinen Ersatz für Dystosan.

Das Dystosan, welches von den Ärzten häufig als Pulver
verwendet wird (es ist ein hellbraunes, schwach aromatisch
riechendes Pulver), ist in den Apotheken auch in Lösung (als
Dystosan-Sirup) oder in Form von Tabletten erhältlich, aber
niemals offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in ver-
schlossenen Originalpackungen. Wo es nicht in Apotheken
erhältlich ist, wende man sich direkt an die Dystosan-Fabrik
in Singen Nr. 452, Amt Konstanz. 1 Flasche Dystosan
Sirup oder 1 Schachtel Dystosan Tabletten kostet portofrei
M. 3.20.

Anmerkung. Das Dystosan ist kein Geheimmittel, sondern
eine Eisenverbindung des Brenzkechinmonomethyläthers,
welche bei uns durch das Deutsche Reichspatent Nr. 162.656
geschützt ist, während die anderen Mittel keinen Patentschutz
genießen, weil sie keinen Fortschritt in der Medizin gebracht
haben.

Man kann es kaum glauben,

daß eine so kräftige u. wohlschmeckende Würze,
wie „Knorr-Sos“ nur aus Pflanzen gewon-
nen wird. Und doch ist es so! Knorr-Sos
würzt alle gefalzten Speisen; dabei viel
billiger als alles ähnliche.

1 Tischlöffel
nachgefüllt
nur 20 Pfg.

Zu haben in den Geschäften, die Knorr's Hasermehl, Erbsenwurst
und Hahn-Maccaroni etc. führen.



Ausstellung für Handwerk und
Gewerbe, Kunst und Gartenbau



~ Mai bis September ~ Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Bahnhof

Täglich zweimal Militärkonzert. Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche
Veranstaltungen. ~ Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwoch 50 Pfennig.
Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

Bis 10. Mai:

Grosse Frühlings-Eröffnungs-Ausstellung

in der Gartenbauhalle.

◆ Fassaden-Beleuchtung. ◆ Leuchtfontäne. ◆

V. II. Mai ab: Fassadenbeleuchtung. Leuchtfontäne.

an sich als ein Bluff heraus. Der Chef der französischen Kabel-Gesellschaft in Caracas, der die Depeschen an Frankreich sendet, erwähnt mit seinem Wort die Revolution. Präsident Gomez ist von seinem Urlaub in Caracas wieder eingetroffen und hat die Stadt in größter Ruhe gefunden. Am 20. Mai soll der Kongress zusammenzutreten und mit einer Botchaft durch den Präsidenten Gomez eröffnet werden.

London, 6. Mai. Die „Daily Chronicle“ meldet: Während des Besuchs des englischen Königs in Mailand habe die dortige Behörde verschiedene Briefe empfangen, die Einzelheiten über ein gegen das Leben des Königs geplantes Attentat enthielten. Untersuchung sei eingeleitet.

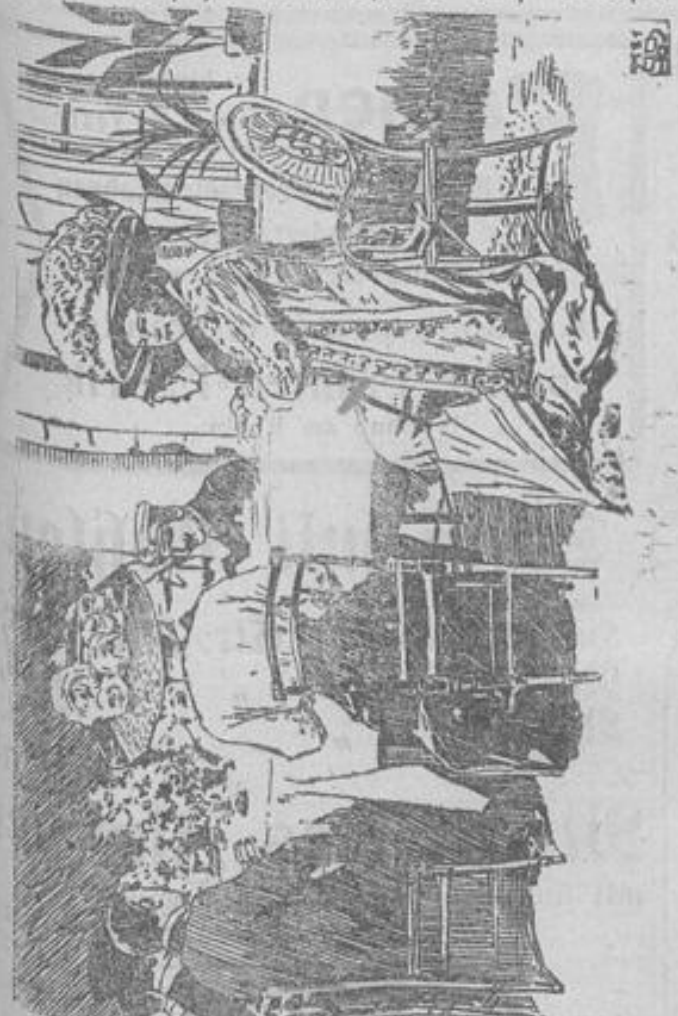
Madrid, 6. Mai. Castro ist aus Frankreich in San Sebastian eingetroffen, wo er sich dauernd niederlassen will.

Lissabon, 6. Mai. Das Kabinett hat seine Demission eingebracht.

Neu-York, 6. Mai. Wellmann kündigt einen neuen Versuch an, den Nordpol mit dem Luftschiff zu erreichen.

Teheran, 6. Mai. Am Mittwoch wurde eine vom Schah unterzeichnete Proclamation veröffentlicht, die bekannt gibt, daß der Schah nunmehr die Verfassung bewilligt hat, da allein das konstitutionelle Regime im Lande sei, die Ordnung wieder herzustellen. Die Wahl sollen bis zum 19. Juli vollzogen werden, an welchem Tage, wie man erwartet, das Parlament zusammengetreten wird.

Das deutsche Kaiserpaar auf Korfu.



Unser Bild führt uns auf die Klüftung des Schlosses Achilleion auf Korfu. Kaiser Wilhelm, die Kaiserin und ihre Gäste, zu denen in erster Linie des Kaisers Schwester, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, gehört, sitzen oben an der langen Treppe, von der allerdings nur ein kleines Stückchen mit den Hauptpersonen zu sehen ist.

Die Ereignisse in der Türkei.

Der Sultan hat die vom Finanzausschuß auf 20 000 000 Pfund herabgesetzte Zivilliste noch um 5000 Pfund auf 20 000 000 Pfund ermäßigt.

Die Kammer nahm einen Dringlichkeitsantrag an, daß das gesamte auswärts befindliche Vermögen Abduls Sequisters zu legen. In wohlinformierten Kreisen wird dieses auswärts befindliche Vermögen auf ungefähr 250 Millionen Mark geschätzt. Hierunter entfallen auf England neun Millionen, auf Frankreich drei, auf Italien zwei und auf Deutschland eine halbe Million Pfund. Doch wird ein Sequister der Kammer, wenn diesem nicht eine freiwillige Session des Exekutivs folgt, allein nicht genügen, eine Herausgabe des Vermögens zu erreichen. Man hofft, den Sultan zu einer solchen Session bald bewegen zu können.

Die Kammer hat die Regierung ermächtigt, bei der Nationalbank auf die österreichisch-ungarische Entschädigung hin eine halbe Million Pfund für dringende Ausgaben aufzunehmen.

Der Zar von Rußland erhielt auf seine Glückwünsche ein herzliches Danktelegramm von dem Sultan Mohammed V., in dem der Sultan zugleich die künftige Wohlthat seines Reiches ausdrückt.

Die Nachrichten beginnen energische Maßnahmen gegen die lokale Presse anzuwenden, der alle ungenauen, sensationellen Nachrichten untersagt wurden. Über die Ministerkrise, die Vorfälle in Adana, sowie über die Armee darf nichts veröffentlicht werden. Die alten Pressegesetze wurden noch verschärft. Die Zeitungen müssen vor ihrer Ausgabe vorgelegt werden. Die Redaktion des „Osmanli“ wurde wegen der von ihm bereits gemeldeten Nachrichten aus Adana geschlossen.

Die verschiedensten Gerüchte, die über Uneinigkeiten zwischen dem Komitee und dem Generalissimus Scheski

und über den bevorstehenden Sturz des Kabinetts zerstreut, sie haben sämtlich einen Kern von Wahrheit. Es steht fest, daß eine Spannung zwischen dem Kammerpräsidenten und dem Kabinett besteht. Der Kammerpräsident forderte das Kabinett brieflich auf, im Parlament zu erscheinen. Die ganze Art dieser Aufforderung wird als ein Übergriff der Privilegien des Kammerpräsidenten erachtet, dem keinerlei Rechtsgewalt zusteht. Er habe nur das Recht, einen einseitigen in diesem Falle aber nicht vorliegenden Beschluß der Kammer dem Kabinett zu übermitteln. Der Ministerpräsident wies einstimmig die Aufforderung Ahmed Rizas zurück. — Die Vorgänge zeigen, daß die Lage noch durchaus ungesichert ist.

Einer Meldung des Jeremontscheffers zufolge findet die Zeremonie der Schwereinsparade am nächsten Montag statt. Das diplomatische Corps wird dieser Feier beizuwohnen.

Aus West- und Süd-Deutschland.

(-) Köln, 5. Mai. (Tödtlicher Unfall.) In einem Hause am Karolingerring stürzte ein dreißigjähriger Arbeiter von einem in seiner Wohnung angebrachten Turm und brach das Genick.

(-) Köln, 5. Mai. (Selbstmord.) In einem Hause an der Hadenstraße hatte sich die etwa 25jährige Tochter eines Portiers in einem Anfall von Schwermut erhängt.

(-) Köln, 5. Mai. (Reiches Vermächtnis.) Der Stadt Köln vermachte der verstorbene Rentier Heinrich Coblenz sein ganzes, auf 2 864 000 M. beziffertes Vermögen mit Ausnahme einiger Legate für die Joseph- und Heinrich Coblenz-Stiftung für altersschwache Personen.

(-) Brühl, 5. Mai. (Hochherzige Stiftung.) Die Erben der verstorbenen Bergwerksbesitzerseheleute H. und J. Grühl haben eine Gesamtsumme von 150 000 M., teils in bar, teils in Sparkassenscheinen, an die einzelnen Beamten und Arbeiter des Grühlwerkes, sowie an die Invaliden des Brühler Knappschaftsvereins und an die Witwen der früher aus dem Grühlwerk beschäftigten Beamten und Arbeiter auszahlen lassen.

(-) Iserlohn, 5. Mai. (Hundetrenne.) Vor einigen Tagen wurde der frühere Gemeindevorsteher Paul Schön-Hermisdorf von hier gegen abends auf dem Nachhausewege vom Herzschlag getroffen und verschied auf der Stelle. Sein vierjähriger Hund blieb die ganze Nacht bei ihm liegen, und als derselbe am nächsten Morgen gefunden wurde, wollte der Hund niemanden an die Leiche heranlassen.

(-) Trier, 5. Mai. (Petition.) Der hiesige Bauernverein sandte an den Reichstag eine Petition gegen die Erbschaftsteuer mit 31 514 Unterschriften ab.

(-) Hildesheim, 5. Mai. (Amis mûre.) Wie zuverlässig verlautet, tritt Oberbürgermeister Stadmann am 1. Oktober von seinem Posten zurück. Er steht im 73. Lebensjahre, war mehrere Jahre Reichstagsabgeordneter und seit drei Jahren Mitglied des Herrenhauses.

(-) Mainz, 5. Mai. (Genickstarre.) In einem Hause der Kapuzinerstraße ist die epidemische Genickstarre ausgebrochen. Zwei Kinder kamen ins Krankenhaus.

(-) Aus der Pfalz, 5. Mai. (Räuberhorden.) In der Westpfalz hat Raubreif großen Schaden angerichtet. Im ganzen oberen Haardtgebirge sind die blühenden und grünen Bäume und Sträucher mit Schnee bedeckt. In der Gegend zwischen Landau und Edenkoben hat überdies ein orkanartiger Sturm mit Orkanböen besonders den Kirschbäumen, schwer geschadet.

(-) Landau (Pfalz), 5. Mai. (Ein Panischer.) Wegen Weinsäuferei wurde von der hiesigen Strafkammer der Winger Friedrich Neu aus Edenkoben zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. 5000 Liter Wein wurden eingezogen.

(-) Stuttgart, 5. Mai. (Von den „Zeppelins“.) In der Meldung des „Oberschwäb. Anzeigers“ betreffend eine Dauerfahrt des Grafen Zeppelin nach Berlin erklärt die Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen, daß hierüber noch keinerlei Bestimmungen getroffen seien. Zunächst müsse „Z. 2“ fertig gestellt sein, und ob dies noch in diesem Monat geschehen könne, sei fraglich. Dann seien neue Uebungsflüge notwendig, und davon werde die Uebernahme des neuen Luftschiffes durch das Reich abhängen. Die Kölner Luftschiffhalle soll vor Pfingsten, die Meyer nicht vor dem 1. Juli fertig gestellt sein. „Z. 2“ könne daher auch nicht vor Pfingsten nach Köln und „Z. 1“ nicht vor dem 1. Juli nach Wehrbracht werden.

Aus aller Welt.

*** Luftschiffahrt.** Mittwoch vormittag unternahm bei elf Meier Windstärke der rekonstruierte Parfival-Ballon mit Major Parfival an Bord einen Aufstieg. Nach gelungener Fahrt landete der Ballon glatt. Viele Reichstagsabgeordnete wohnten der Asfahrt bei.

*** Hochwasser.** Wie die Plätter melden, trat im Oberlauf der Oder plötzlich Hochwasser ein, das in Ratibor von 1.98 in kurzer Zeit auf 4.43 Meter stieg. Im Oberlauf steigt das Wasser weiter.

*** Selbsttaten Roosevelts.** Amerikanische Plätter bringen enthusiastische Schilderungen von den Selbsttaten Roosevelts auf seinem Jagdzug in Afrika. Roosevelt habe bereits 3 Löwen und 2 Löwinen zur Strecke gebracht und mit größter Geistesgegenwart zwei Mitgliedern seiner Expedition das Leben gerettet. (?)

Humoristische Gefe.

Auch ein Vorwand — zur Geschäfts-einleitung. Kaufmann: „Was, um die Hand meiner Tochter werden Sie? Mein lieber Herr, von Ihrem Einkommen als Reisender können Sie keine Frau ernähren; ich muß Ihren Antrag sofort ablehnen.“ — Reisender: „Ihre Ablehnung wirkt mich zu Boden —, aber richten Sie mich wieder auf, indem Sie mir den Trost geben. Ihnen wenigstens meine Muster vorlegen zu dürfen; mein Haus kann Ihnen die neuesten Sachen zu den vortheilhaftesten Bedingungen offerieren!“

Vom Exerzierplatz. Unteroffizier (in der Instruktionstunde): „Na, Müller, ich garantiere, Ihnen wird das Sterben dermaßen leicht werden. Sie haben nicht viel Geist aufzugeben.“

Vermischtes.

Ein königliches Hotel. Als Josef 2., Kaiser von Österreich, einst Frankreich besuchte, kam der Herzog von L. in Nancy, dessen Einladung der Kaiser mit dem Bemerkten abgelehnt hatte, er sei als einfacher Reisender gewohnt, im Hotel zu wohnen, auf einen sehr originellen Gedanken, um den König zu zwingen, doch bei ihm Wohnung zu nehmen. Er hatte sämtliche Gasthofinhaber der Stadt zu bestimmen gewußt, ihre Aushängeschilder zu entlernen, während er selbst ein solches in riesigen Dimensionen oberhalb des Tores seines Palastes anbringen ließ, welches das österreichische Wappen und die Worte trug: „Hotel du Roi“ (Hotel des Königs). Josef 2. konnte nicht so geistvollen Einladung nicht widerstehen. Als der Kaiser vor dem Tor abstieg, empfing ihn der Herzog in der Tracht eines Gastwirthes und spielte seine Rolle auch mit einer bewundernswürdigen Natürlichkeit. Alle Mitglieder des Hauses hatten ein Amt, sei es in der Küche, sei es in der Bedienung, zu bekleiden und die vornehmsten Damen trugen Hauben und Schürzen der Wäbde. Der Kaiser lachte ob so großer Aufmerksamkeit recht herzlich und blieb einige Tage in diesem merkwürdigsten aller Gasthöfe, in dem er je gewohnt.

Landwirtschaftliches.

Wie bringt man Hühner zum Legen? Allerdings kann man Hühner veranlassen zu legen, wenn man ihnen das nötige Material bietet. Der Instinkt lehrt die Hühner, nur unter den günstigsten Verhältnissen Eier zu legen und ihre Jungen aufzuziehen. Wie bei allem anderen Thierleben ist auch bei den Hühnern das Frühjahr die geeignetste Zeit, denn dann ist die Körperwärme viel leichter zu erhalten und können die Jungen auch viel leichter und besser verpflegt werden. Bekanntlich legen die Hühner bei Eintritt wärmeren Wetters immer besser. Man kann sie daher veranlassen zu legen, wenn man ihnen auf künstliche Weise das bietet, was die Natur ihnen im Frühjahr gibt. Vor allem müssen sie vor kalten Winden und Stürmen geschützt werden. Das Huhn, das sich in einem Winkel verkriecht, muß, um warm zu bleiben, kann keine Eier legen, denn die Natur gestaltet die Fortpflanzung unter widrigen Verhältnissen nicht. Künstliche Wärme sagt denselben ebenso sehr zu wie natürliche Wärme, und es lohnt die günstigere Gestaltung der Verhältnisse durch reichlichere Eierlieferung, und indem es die Eier auszubringen sucht. Die so dringend benötigte Wärme aber erzeugt es in seinem Körper mittels des Futters, das es erhält. Es ist in der Tat ein Ofen, der Heizungs-material verzehrt und dafür Wärme erzeugt. Es ist aber nicht genug, daß die Wärme erzeugt wird; dieselbe muß soviel wie möglich auch erhalten bleiben. In dem Hühner muß es auch, sowohl bei Tag wie bei der Nacht, ein genügend schützendes Obdach haben. Dann muß es auch mit Futter versehen werden, welches alle Bestandtheile des Eies enthält, wie es ihm im Frühjahr zugänglich ist. Man muß dem Huhn somit Mais, Weizen, Hafer, etwas Fenchel, gemahlene Knochen, sodann Grünfütter wie Kraut, gefochte Wurzen, gehackte Zwiebeln u. in reicher Abwechslung bieten. Wenn die Hühner solchergehalt gehalten werden, wenn man ihnen ein gutes Staubbad zur Verfügung stellt und sie reichlich mit frischem Wasser versieht, dann kann es kaum fehlen.

Woher die Tuberkulose in den Ställen? Die unheimliche Verbreitung der Tuberkulose hat ihre wesentlichste Ursache mit in der durch ausschließliche und Generationen hindurch geübte Ställehaltung veranlaßten Widerstandsfähigkeit unserer Kinder. Die Natur läßt sich vom Menschen keine Gesetze vorschreiben, sie stellt diese Gesetze selbst auf. Eines der wichtigsten davon, das jeder Landwirt sich als goldene Regel an seinen Viehstall schreiben sollte, lautet: „Alle Organe eines Thieres stehen in Wechselbeziehung zueinander. Nur dann kann ein Tier das Höchste leisten, wenn alle Organe gesund sind. Die Schwächung eines Organes bedeutet auch die Herabminderung der Leistungsfähigkeit der anderen. Geschwächte Organe werden auf die Nachkommenschaft ebenso treu vererbt wie gesunde. Durch ständigen Gebrauch wird ein Organ getraffigt, durch geringen Gebrauch geschwächt.“ In der strengen Beobachtung dieser Regeln liegt ein wesentlicher Teil des Erfolges der Viehzucht. Wollen wir Tiere mit gesunden Lungen, nun so geben wir ihnen frühzeitig Gelegenheit, sich gesunde Lungen zu erwerben! Eine gesunde Lunge widersteht der Entwicklung ausgenommener Tuberkelbazillen am besten, ein Tier mit schwacher Lunge dagegen ist dem Weiterwuchern eingedrungener Versuchstheime reitungslos verfallen. Die Förderung einer kräftigen Entwicklung der Lungen unserer Kinder ist somit das beste indirekte Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Handel und Gewerbe.

(-) Der Postankunftsstempel. Man hört allenthalben von schlimmen Folgen der Abschaffung des Ankunftsstempels bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen für die gesamte Handelswelt und für die Rechtspflege. Sie haben sich sofort nach Einführung der Neuerung gezeigt. Eine Firma hatte durch die Verzögerung mehrerer Sendungen einen Schaden erlitten. Es lag ihr daran, die Ursache der Verzögerung ausfindig zu machen und sie wandte sich deshalb an die Postanstalt des Ankunftsstempels. Die Antwort der Postbehörde lautete: „Wo die Verzögerung in der Beförderung der zu den anliegenden Umschlägen gehörigen Sendungen eingetreten ist, läßt sich, da sie bei dem Eingange mit dem Ankunftsstempel nicht mehr bedruckt werden, auch nicht annähernd feststellen.“ Die Firma hatte das Nachsehen. Wie aus warmen mitgeteilt wird, hat die dortige Handelskammer ebenfalls nachdrücklich gegen die Verfüzung Stellung genommen und ihren Vorsitzenden beauftragt, in der nächsten Kommission des deutschen Handelsrates der Ansicht Ausdruck zu geben, daß die Maßnahme geradezu unbegreiflich sei, und für das Publikum und namentlich für die Geschäftswelt die allerschlimmsten Folgen nach sich ziehen müsse. Bestehend sei es auch, daß der Staatssekretär des Reichspostamts, bevor er zu einer so einschneidenden Neuerung schritt, nicht vorher die Handelskammern als die berufenen Vertretungen von Industrie und Handel um ihre Meinung gefragt habe.

Totales.

Flörsheim, den 8. Mai 1909.

In Die neue Bootshalle des Flörsheimer Rudervereins wurde am Donnerstag Abend feierlich eingeweiht.

K Mainz, 6. Mai. Nachdem gestern zwei Kinder einer Familie in der Kopuzinergasse an Genickstarre erkrankt waren, ist heute ein drittes Kind derselben Familie von dieser Krankheit befallen worden. Alle drei Kinder wurden ins Spital gebracht.

a Wiesbaden. Der Fuhrmann Hmel aus Bierstadt geriet beim Ausweichen vor der Elektrischen unter seinen Wagen und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

T Alsbach (Unterwesterwald). Bei dem siebenten Knaben des Rottensührers Röffelich hat der Kaiser die Patente angenommen.

m Von der Schwalm. Die Genickstarre ist in Schredsbach bei Neukirchen seit einigen Tagen ausgebrochen. Mehrere Personen sind davon erkrankt.

o Hahlo. Sonntag den 9. d. M. findet hier der 6. Gouturngang des Main-Rodgau mit Preisturnen statt. Die Turner des Main-Rodgauverbandes versammeln sich vormittags 8 1/2 Uhr in Hanheim, marschieren dann zwei Stunden durch den schönen Wald hierher, worauf ein gemeinschaftlicher Mittagstisch stattfindet. Nach diesem wird geturnt und haben sich 145 Preisturner dazu gemeldet. Übungen sind Freiwelt, Weithoch und Stammen. Nach Beendigung des Turnens schließt sich diesem ein großes Volksfest an. Die Musik wird von einem Teil des Regt. Nr. 6 aus Mainz ausgeführt. Auf dem Festplatz finden ferner noch turnerische Übungen und sonstige Spiele statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag. Die Schulkirche fällt aus. 7 Uhr Frühmesse, 10 1/2 Docht. 2 Uhr Christenlehre, darnach Beerdigung. (Die Verstorbene, Frau Agnes Kohl, war Mitglied des christl. Müttervereins, 1/2 8 Uhr Mariandacht.

Montag 5 1/2, Amt für Frau Apoll. Kappel, geb. Weißbacher, 6 Uhr gepf. Amt für Maxime Joh. Dörz.

Dienstag 5 1/2, hl. Messe, 6 Uhr Amt für Wilh. Lorenz Kraus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Mai.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Agnes Kohl

geb. Simon.

nach längerem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 56 Jahren heute Morgen in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen
Philipp Kohl u. Fam.**

Flörsheim a. M., den 7. Mai 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. um 3 Uhr statt.

Turn-Verein Flörsheim a. M.

1859



1909

Zu der am Sonntag, d. 9. Mai 1909, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“ stattfindenden

50-Jahrfeier

des 9. Kreises (Mittelrhein) der deutschen Turnerschaft

erlaubt sich der hiesige Turnverein die verehrl. Einwohnerschaft ganz ergebenst einzuladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Zwei schöne

3 Zimmer-Wohnungen

mit Zubehör und schönem Gemüsegarten, billig zu vermieten. Näheres bei

Friedr. Fischer,
Gasthaus zur schönen Aussicht
Hassloch.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Perfil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

**Henkels
Bleichsoda:**

Das ideale und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Melkkannen und Melkgerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Heu und Hafer

zu kaufen gesucht. Angebote beliebe man an die Exped. dieser Zeitung zu richten

Einen Posten

Kinder-Waschanzüge

solange Vorrat reicht per Stück 2.50 Mk. gegen Kassa bei

Joseph Birnzwieg,
Grabenstraße 35.

Wohnhaus mit Geschäft oder Villa

nebst Fabrik oder Bauplatz zu kaufen gesucht. Besitzer offeriert ohne große Beilagen an Ing. Wichulla, Berlin-Friedenau, Rembrandtstraße 297.

Spinat, frischen u. schönen, per Pfund 10 Pfg. empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Anlässlich der Inbetriebnahme der

Flörsheimer Gasanstalt

sollte

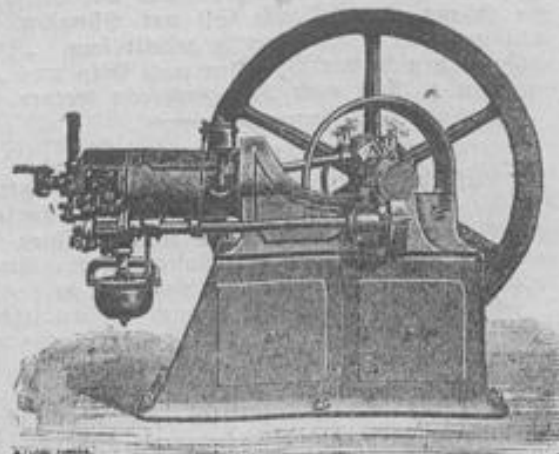
jeder Gewerbetreibende
die Anschaffung eines

Deutzer Gasmotors

in ernstliche Erwägung ziehen.

Die Deutzer Motoren sind während des bald fünfzig-jährigen Bestehens der

◆◆ Gasmotoren-Fabrik Deutz ◆◆



eine

unentbehrliche Hilfskraft

für das Handwerk geworden.

Über 91,000 Deutzer Motoren mit über 800,000 PS geliefert.

Auskünfte und Besuche kostenlos durch

Gasmotorenfabrik Deutz

Zweigniederlassung Frankfurt a.M.
Tannusstrasse 47.

Fahnen für kirchliche Feste

(Hausfahnen, Prozessionsfahnen
Kinderfahnen)

Decorations-Artikel aller Art.

Kataloge gratis u. franko.

Bonner Fahnen-Fabrik
in Bonn am Rhein.

Lade ein

Schiff mit Kohlen

aus und empfehle

Hausbrand per Ctr. Mk. 1.03,

Ruß III. " " " 1.13,

Ruß II. " " " 1.18.

„Jos. Martini“

Möbliertes Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten.

Näheres Grabenstr. 8 part.



Billigst — auch Spratt's Hand-
kuchen zu haben bei

Heinrich Messer.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mk. eine Probekiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter Mk. 1 und höher ab

Nierstein

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut,
Nierstein a. Rh. 1453.

Wer nicht weiss wohin

er sich wenden soll um ein gutes Fahrrad, Nähmaschine, Reifen, Laternen, Gloden, Lampen, Nähmaschinen und alle einschlägigen Artikel zu erfahren, der schreibe an die renommierte Firma Deutsche Fahrradwerke Sturmweg 12, Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 12. Der Prachtfaltatol ist versandbereit. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben bestätigen, dass wir zum vollen Zufriedenheit liefern. Wir bitten nicht nur in den fixen Preisen, sondern auch in der Befriedigung besondere Vorteile, die wohl zu beachten sind. Vertreter überall gesucht.

Reiche Auswahl in

Schrank-Spitze

finden Sie in der Papierhandl. S. Dreisbach.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

(11. Fortsetzung)

Solche Gedanken erfüllten sie, als sie an dem Haupte ankam. Sie hatte vorsichtig nach dem Grafen ausgeguckt, und er wäre ihrer Aufmerksamkeit sicher nicht entgangen, wenn er da gewesen wäre. Plötzlich erinnerte sie sich auch, daß er gesagt hatte, er würde am Vormittag wiederkommen; wie, wenn er schon da gewesen war und längst erfahren hatte, was er zu wissen begehrt? — Stunde um Stunde wartete sie unermüdlich — denn als sie wohl zwei Stunden auf ihrem Posten ausgeharrt hatte, kam Alfred Redenthin die Straße herauf und verschwand in dem Hause. Er wußte also nichts davon, daß Frau Werten nicht mehr dort wohnte. Gleich darauf trat er wieder auf die Straße — wie es schien, unruhig und verstimmt. Während er einen Augenblick zögernd stehen blieb, machte sich ein halb-wüthiger Junge an ihn heran und schien ihn anzureden. Jetzt zögerte Margarete nicht länger. Auf die Gefahr hin, von ihm gesehen zu werden, machte sie sich ganz nach an den Grafen heran und blieb in seiner unmittelbaren Nähe vor einem Schaufenster stehen, ihm den Rücken zuwenden. So konnte sie jedes Wort hören, das gesprochen wurde, und konnte in einem am Grunde des Schaufensters angebrachten Spiegel sogar sehen, was vorging.

„Gut, gut,“ hörte sie den Grafen sagen. „Sollst du dir die Dame nichts zu bestellen aufgeben?“ „Nein, Herr. Sie sagte mir, ich sollte Ihnen den Zettel geben — nichts weiter. Günstig Wenig hat sie mir gegeben — aber ich stehe schon den ganzen Tag hier.“ „Da hast du noch etwas,“ sagte der Graf. „Und nun lauf nach Hause und bestelle der Dame, daß ich kommen werde, wenn es dunkel ist. Die Adresse weiß ich ja nun.“

Der Junge lief davon, und der Graf, der wieder heiter und sorglos aussah, schlenderte langsam die Straße hinunter, nachdem er sich noch eine Zigarette angezündet hatte. Margarete hatte die Absicht gehabt, ihm zu folgen, da sie vermutet hatte, daß er sich von hier aus direkt in die neue Wohnung der Frau Werten begaben würde. Aber es hatte sich nun weit besser gefügt. Denn in seiner gewöhnlichen Sorglosigkeit hatte Redenthin das Blatt mit der Adresse zu Boden gelassen, nachdem er es gelesen. Und sobald sie es tun konnte, ohne von dem Grafen gesehen zu werden, eilte Margarete hin, das Papier aufzuheben.

Wirklich, es lagte sich außerordentlich gut. Hier war ihr eine Möglichkeit in die Hand gegeben, Herrn und Gertrud zu beweisen, daß sie eine Freundin war, auf die man sich verlassen konnte. Sie ätzte in der Freude des Erfolges, als sie sich neigte, das Papier aufzunehmen.

Giebelstraße 87, las sie. Und auf ihre Erfindungen erfuhr sie, daß das neue Heim der Frau Werten sehr weit entfernt war — daß es im äußersten Norden befand. Sie versuchte, es zu Fuß zu erreichen; aber sie kannte die Berliner Entfernungen noch nicht, und als sie auf diese Weise nicht ging. Sie wandte sich an einen Kossaken, und er bezeugte ihr gefällig die Straßenbahn-Linie, die sie benutzen konnte. Es war damals noch eine Wildnis, in der die kaum angelegte Giebelstraße lag. Sie bildete eine Querstraße des Kurfürstendamms, der erst zum kleinsten Teil bebaut war und an dem sich lange Laubenkolonien hinzogen. Das Haus Nummer 87 war das einzige, das hier stand: ein Spektakel, und da niemand gekommen war, hatte es errichtet, und da niemand gern hier in der Einsamkeit wohnte, waren die Wohnungen fast umsonst zu haben. Die Gegend war auch nicht recht sicher; in den Lauben, die nur am Tage von ihren Besitzern benutzt wurden, machte allerlei Gefindel, und Missethäter waren hier draußen, an der Grenze des vornehmen Stadteils Berlins, so häufig wie in der ärmsten Arbeitergegend.

Nest am Nachmittag sah es freilich sehr freundlich aus. Die zahllosen Gärten standen in sommerlicher Blüte, das Laub und Singen spielender Kinder erfüllte die Luft, und über den breiten Kurfürstendamm rollten zahlreiche Equipagen, dem Grunewald zu. Margarete schloß sich dem auch festlich froh und leicht; es befürchtete sie nicht, daß sie nur noch wenige Schritte in der Lärme hatte.

Man merkte es dem Hause immer noch an, daß ein Umzug stattgefunden hatte. Die Häuser waren von den Treppen fortgenommen, um nicht durch die groben Schiefel der Möbelträger beschmutzt zu werden, und es herrschte jene fühlbare Unruhe, die ein Umzug stets mit sich bringt. Der Portier stand in der Tür, und er wies Margarete auf ihre Frage nach Frau Werten in den dritten Stock hinauf.

Alle ihren Mut aufmunternd, stieg das junge Mädchen die Treppe empor. Das Herz klopfte ihr in Erwartung; denn sie wußte nicht, wie sie Frau Werten gegenübertreten sollte. Wie eine Diebin konnte



„Ich' immer Treu und Redlichkeit.“ Wer kennt die Weise dieses Liedes nicht? Interessant ist die Geschichte dieser Weise: nicht nur in diesem Lied Quittus finden sich die Töne, sondern ebenso auch in Mozarts „Singschule“ — dort ist es das Glockenlied Papagenos. „Ein Mädchen oder Weibchen will ich haben.“ Der eitle Schatzkammer, der das Liedbuch zur „Singschule“ schickte oder wenigstens herausgab (vielleicht hat es im wesentlichen sein Chorist Karl Ludwig (vielleicht), behauptete, er habe diese Melodie erfinden und Mozart vorgesungen. Noch anderwärts finden sich dieselben Töne: zu Beginn des „Singschule“ in der ersten Fassung der Fäule aber ist eine ganz andere. Wie so manche Weise, die später ganz andere Verwendung fand (z. B. die „Marschallin“), ist die Weise ursprünglich geistliche Melodie. Der noch heute viel gesungene Chorist von Emsbeck (gest. 1880) „Hut ich mein Seel' den Herren“ enthält in der 7. und 8. Zeile bei den Worten „er reißt dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß“ zum ersten Male die Tonfolge, die später eine so mannigfache Verwendung fand.

Humor.

Wer ist die eine Auffassung. In der Geographie wurde bemerkt der Lehrer, daß einer seiner Schüler eine große Orange aus der Tasche zog und eifrig zu verzehren begann. „Warte, du mußt noch warten, daß die Orange wegkommt!“ rief er ihm zornig zu. „Ja, Herr Lehrer,“ versetzte der Junge, „ich esse mich ja schon, aber schneller geht's wirklich nicht!“

Erzmer Chemann! Der kleine Frey: „Mutter, der Vater hat aber einen komischen Begriff vom Himmel!“

Mutter: „Wieso, Frey?“

Frei: „Aber ich! Ich habe neulich gehört, wie er zu Onkel Karl sagte, die vier Wochen, die du bei Großmutter warst, wäre er wie im Himmel gewesen.“

geheimnisvoll im Abendroth, ein aber zwei Raubvögel fielen vor die Füße der jungen Dame, aus der nähen Stadt erlang von Zeit zu Zeit kaum erkennbar, das Geräusch von Fußschritten und Wagenrollen. Die Dichter und Dichter wußten die Nacht ihren dunklen Schleiern um die Erde.

Die junge Dame, beängstigt durch die nächtliche Stille und Einsamkeit, erschauerte plötzlich, sprang auf und schritt eilends Fußes davon.

Die Wüste wurde vor der Wüste der menschlichen Liebe und vor dem Wankeln der weiblichen Grenzlinie dieser furchtbaren Gefühle ganz schwindlig. Oder sollte die „Weibin gegen die Kraft der Liebe“ doch nicht gelassen haben! Gottlob, daß wir die wie nur Wärmel sind, uns nicht als „Fr. 42“ — kleines Mädchen, geeignet zum „Solomonischen“ — verhängen lassen!

Der grinsende Tannenbaum.

Als am 31. Abende ein Kommer in Plauen i. S. vom Kneipe heimkehrte, begrüßte ihn sein von Weihnachtsfreude erfülltes Echo mit der frohen Kunde: „Denke dir, Vater, der Weihnachtsmann hat schon den Weihnachtsbaum gebracht.“ Und nachdem sich Vater von dem Weihnachtsbaum erzählt hatte, fuhr das Kind sinnend fort: „Samm kauft denn der Weihnachtsbaum an zu grinsen?“ „Was soll er angrinsen? Zu grinsen? Wie kommt dir denn darauf?“ Aber das Kind war nicht verlegen, sondern antwortete: „Weil das Kind immer das schöne Lied singt: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie grüßen deine Blätter!“

„O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie grüßen deine Blätter!“ Zu grinsen nicht nur nur Kommerz, Grün, auch im Winter, wenn es schneit, O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie grüßen deine Blätter!“



Kostbare Weihnachtsbäume. Das kostbarste und prächtigste Weihnachtsbaum, das es wohl außerordentlich auf der ganzen Welt gibt, ist der Weihnachtsbaum der Königin von Spanien, die ergründete Herrscherin kaum mehr als einmal im Jahre trägt. Und sie kann wahrlich froh sein, daß sie nicht gezwungen ist, ihn öfter anzusehen, denn er ist so schwer, daß es eher eine Qual als ein Vergnügen ist, ihn zu tragen. Aus schwerer Elbe hergestellt ist er tatsächlich mit Juwelen besetzt: Diamanten, Smaragden, Rubine und Saphire bedecken ihn so dicht aneinander gereiht, wie die Sterne in der Nachthimmel. Wenn er verkauft würde, so würde sein Preis eine ganze Million Mark betragen. — Ein fast ebenso kostbarer Baum besitzt eine der Kaiserinnen des Japans, die Gemahlin des Großfürsten Alexander Michailowitsch, deren wunderbare prächtige Nationaltracht erst in jeder Hinsicht, aber nicht mit Juwelen besetzt ist. Das Kostüm besteht aus Rod und Taile mit bogengestrigtem Mantel und eigenartiger Kopfbedeckung. Es ist von unermesslichem Wert, denn die herrlichsten Perlen und Edelsteine schmücken es in ungezählten Mengen. — Aber nicht nur die Kaiserinnen von Ost, auch die Kaiserinnen von West besitzen prächtige Weihnachtsbäume. Die „geistliche“ Sarah zum Beispiel hat in hervorragender Weise den verschiedensten Schmuck der orientalischen Nationen, ihre Kleider kosten selten weniger als abenländische Kostüme. Auch Madame Rejane trägt sehr kostbare Kleider, und die Melba soll als „Arabian Nights“ im Covent Garden Theatre zu London Schmaus im Werte von fünf Millionen Mark tragen; kein Mann dir, daß man sich erlaubt, sie habe einen Privatbesitz in ihren Kleider, um auf ihre Kostbarkeiten aufzupassen. Auch die bekannte englische

